

Sie wollen Begabungen fördern

An Schulen sollen nicht nur Kinder mit Lernschwierigkeiten zusätzliche Förderung erhalten. Dafür setzen sich drei Zentralschweizer Lehrpersonen ein.

Susanne Balli

Sie stehen noch ganz am Anfang, ihr Geschäftsmodell könnte aber den Nerv der Zeit treffen. Chantal Rieger aus Luzern, Joëlle Achermann aus Küssnacht sowie Claudio Crivelli aus Goldau haben im Dezember ihre Firma «Fokus Kind» gegründet. Damit wollen sie Kinder und Jugendliche nach ihren Begabungen und Stärken fördern, indem sie diese, deren Eltern sowie Lehrpersonen und Schulen begleiten, beraten und bestärken.

Alle drei arbeiten als Lehrpersonen im Bereich Begabungs- und Begabtenförderung (BBF) und haben die Weiterbildung MAS IBBF an der Fachhochschule Nordwestschweiz absolviert. IBBF ist die Abkürzung für Integrative Begabungs- und Begabtenförderung. Dabei werden Kinder mit überdurchschnittlichem Leistungsvermögen und intellektuellen Fähigkeiten in der Schule dahingehend unterstützt, dass sie ihr Potenzial voll entfalten können. «Während unserer Weiterbildung haben wir gemerkt, dass es in diesem Bereich nicht sehr viele Angebote gibt. Das möchten wir ändern», sagt Chantal Rieger, die unter anderem als Lehrperson BBF in Giswil und als Fachberaterin BBF für den Kanton Obwalden tätig ist.

Förderung soll auch begabte Kinder berücksichtigen

Auch Joëlle Achermann und Claudio Crivelli arbeiten im Bereich BBF als Lehrpersonen, Achermann in Seewen und Ibach SZ und Crivelli in Altdorf. Ausserdem ist Crivelli als Fachperson BBF für den Kanton Schwyz und Uri an der PH Schwyz tätig. Bei der Begabungsförderung sind laut Chantal Rieger die Volksschulen sehr unterschiedlich unterwegs. Dies hänge stark von den jeweiligen Schulleitungen und den Lehr-



Chantal Rieger, Claudio Crivelli und Joelle Achermann (von links) haben sich die Begabungs- und Begabtenförderung auf die Fahne geschrieben. Bild: Patrick Hürlimann (Luzern, 5. 5. 2023)

personen ab. «Im Zuge der Integrativen Förderung (IF) war der Fokus lange vorwiegend bei der Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Lernschwierigkeiten», sagt sie.

Doch inzwischen wird man sich des Themas BBF bewusster. Denn gemäss Lehrplan 21 sollen

«Viele Schülerinnen und Schüler, die als durchschnittlich begabt gelten, haben eine Begabung, die sie nicht voll ausschöpfen können.»

Chantal Rieger
Lehrperson
und Fachberaterin BBF

in der Integrativen Förderung auch die leistungsstarken Kinder entsprechend berücksichtigt werden. Ein Unterfangen, das gerade vor dem Hintergrund fehlender IF-Lehrpersonen für viele Schulen herausfordernd ist.

Hier will «Fokus Kind» ansetzen. Chantal Rieger sagt: «Je-

des Kind braucht einen Raum, damit es in seinem Setting bestmöglich lernen kann.» Besonders wichtig sei, dass das Bildungsniveau an den Schulen nicht sinke. «Wenn wir uns nur auf die leistungsschwachen Kinder ausrichten, besteht die Gefahr, dass leistungsstarke Ler-

nende ihre Motivation verlieren und nicht mehr ihr volles Potenzial nutzen.» Im schlechtesten Fall gehe die Lust am Lernen, die Lust, Probleme zu lösen und Herausforderungen zu meistern, verloren, und es können sich Symptome durch Unterforderung zeigen.

Angebot soll auch Lehrpersonen ansprechen

«Fokus Kind» richtet sich an Betroffene, die Unterstützung möchten im Bereich von begabungsförderndem Lernen respektive Unterricht. Dafür wird eine Potenzialabklärung angeboten. «Das heisst, wir können Eltern aufzeigen, wo das Potenzial ihres Kindes liegt, und es auf seinem Weg begleiten.» Dabei könne auch der IQ ermittelt werden, dieser sei aber eine Momentaufnahme. Rieger betont denn auch, dass «Fokus Kind» nicht nur ein Angebot für hochbegabte Kinder und deren Eltern sei. «Viele Schülerinnen und Schüler, die als durchschnittlich begabt gelten, haben in einem oder mehreren Bereichen eine Begabung, die sie nicht voll ausschöpfen können.» Das Angebot soll zudem auch Schulleitungen und Lehrpersonen ansprechen, die sich im Bereich BBF weiterentwickeln wollen.

Anders als die Angebote der Schulpsychologischen Dienste der Volksschulen ist die Beratung durch «Fokus Kind» kostenpflichtig. Je nach Art der Beratung und Begleitung seien die Kosten dafür ganz unterschiedlich. Möchten Eltern ein Beratungsangebot in Anspruch nehmen, so liegen die Kosten für eine Einzelberatung bei 150 Franken pro Stunde, das richte sich nach den gängigen Beratungstarifen in diesem Bereich. «Ein erster Austausch, respektive ein erstes kurzes Gespräch, um einschätzen zu können, ob wir die richtige Stelle sind, ist aber kostenlos», sagt Rieger.

Ein Viertel der Kinder könnte mehr leisten

20 bis 25 Prozent der Kinder und Jugendlichen sind in der Schule zu weitergehenden Leistungen fähig, als die Lehrpläne erfordern. Dazu zählen zum Beispiel Kinder, die bereits vor Schuleintritt lesen und rechnen können. 1 bis 2 Prozent der Kinder und Jugendlichen haben herausragende kognitive Fähigkeiten und gelten als sogenannte Hochbegabte, heisst es in der Broschüre «Begabte Kinder an unseren Volksschulen». Dies ist eine Umsetzungshilfe für Schulleitungen, Lehrpersonen

und Behörden, welche die Dienststelle Volksschulbildung zur Verfügung stellt. Im Kanton Luzern bieten mittlerweile mehrere Gemeinden Angebote für leistungsstarke Schülerinnen und Schüler an, zum Beispiel in Form von sogenannten «Pullouts», wo begabte Kinder eine gewisse Anzahl an Lektionen ausserhalb der Regelklasse besuchen und dort ihre Begabungen und spezifischen Interessen verfolgen können. Zudem führt der Kanton seit 2019 Ateliers für Hochbegabte.

U20-Kolumne

Hilfe zu leisten, sollte keine Überwindung kosten

Wenn Sie in Gefahrensituationen richtig handeln, können Sie anderen das Leben retten. Zugegeben – solche Situationen erleben die meisten von uns selten. Was wir aber häufig erleben: Alltägliche Situationen, in denen wir anderen helfen können.

Dazu gehört im ÖV zum Beispiel das Aufhalten von Türen zugunsten knapp ankommender Passagiere, das selbstständige Runterklappen der Rollstuhlrampe oder das Zugehen auf offensichtlich orientierungslose Pendler. Zwar geht es dann nicht um Leben und Tod, trotzdem kann unsere Freundlichkeit einen positiven Einfluss auf das Leben anderer haben. Ich rede hier von banalen Dingen, die Sie und ich eigentlich schon haufenweise hätten tun sollen. Am einfachsten ist es, in solchen Situationen einfach wegzusehen. Heutzutage wird ja von niemandem mehr erwartet, dass man aufmerksam ist – Stichwort Handy. Man kann immer auf andere hoffen, die sich der Sache annehmen. Denkt man so, sollte man sich aber schleunigst an die eigene Nase fassen. Würden alle so handeln, wären Freundlichkeit und Hilfe langsam, aber sicher Fremdwörter.

Warum aber reagieren trotzdem viele auf genau diese Weise? Oft fällt uns zwar auf, dass jemand unsere Hilfe gebrauchen könnte. Dann aber beginnen wir zu überlegen. Ist die Person tatsächlich auf unsere Unterstützung angewiesen oder sollten wir uns doch besser zurückhalten? Nach solchen Gedankengängen ist schon Zeit vergangen, die Situation womöglich vorüber. Aber mal ehrlich – eine gute Entschuldigung fürs Wegsehen ist das auf Dauer nicht. Es kann doch nicht sein, dass das Anbieten von Freundlichkeit Überwindung kosten muss. Trifft man auf eine solche Situation, hört man auf das Bauchgefühl und handelt. Würde es Sie nicht auch freuen, von einer fremden Person den Tag versüsst zu bekommen?



Livio Häfliger,
Kantonsschule Sursee
kanton@luzernerzeitung.ch

Hinweis

Livio Häfliger ist 18 Jahre alt und Schüler an der Kantonsschule Sursee. In der U20-Kolumne äussern sich jeweils alle zwei Wochen Lernende von Kantonsschulen zu einem frei gewählten Thema. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.

Erste «Lange Nacht der Kirchen»

Kanton Luzern Konzerte, Improtheater, Vinyl-Disco, Pilgern, Foto-Safari, Filmnacht oder Grillabend: Solche Anlässe werden am 2. Juni von den Kirchgemeinden und Pfarreien im Kanton Luzern angeboten. Sie finden im Rahmen der «Langen Nacht der Kirchen» statt, einer Aktion mit zehn Kantonen in der Schweiz und in verschiedenen europäischen Ländern. Dabei spannen die katholischen, reformierten und christkatholischen Kirchen zusammen. Die Anlässe sind für jene, «die Kirche einmal auf eine andere Art und in einem anderen Licht erleben möchten», heisst es in einer Mitteilung. Bisher hätten die Ausgaben in den Jahren 2016, 2018 und 2021 jeweils mehrere tausend Teilnehmende angesprochen. Die drei Landeskirchen des Kantons Luzern machen zum ersten Mal mit. (fmi)

Entwurf für Umsetzung der Pflegeinitiative vorgelegt

Der Kanton Luzern will mit verschiedenen Massnahmen die Zahl der Ausbildungsabschlüsse im Pflegebereich erhöhen.

Die Pflegeinitiative wurde im November 2021 von der Schweizer Stimmbewölkerung deutlich angenommen. Auch im Kanton Luzern sprach sich eine Mehrheit dafür aus. Wie der Kanton mitteilt, legt er nun für die Umsetzung der Pflegeinitiative den Entwurf eines Einführungsgesetzes vor. Die Vernehmlassung dauert bis am 24. August. Mitte 2024 soll das kantonale Einführungsgesetz zusammen mit dem betreffenden Bundesgesetz in Kraft treten. Beide sind auf acht Jahre befristet.

Konkret ergeben sich für den Kanton einige Aufgaben bei der

Umsetzung der Pflegeinitiative. So etwa die Etablierung einer Ausbildungsverpflichtung für die praktische Ausbildung von Pflegefachpersonen der Tertiärstufe an Höheren Fachschulen (HF) und Fachhochschulen (FH)



Der Kanton will Ausbildungen im Pflegebereich unterstützen. Symbolbild: Sandra Ardizzone

für Spitäler, Pflegeheime und Spitex-Organisationen sowie die Gewährung von Unterstützungsbeiträgen für erbrachte Ausbildungsleistungen.

Weiter will der Kanton Unterstützungsbeiträge an die Höheren Fachschulen im Pflegebereich leisten. Dadurch soll sich die Anzahl der Ausbildungsabschlüsse bedarfsgerecht erhöhen. Auch eine Ausrichtung von Ausbildungsbeiträgen an Personen, welche den Bildungsgang Pflege HF oder den Studiengang in Pflege FH absolvieren möchten und Wohnsitz im Kanton Luzern haben, ist geplant. (luz)

Luzerner Mitte sagt dreimal Ja

Kanton Luzern Die Luzerner Mitte hat an ihrer Delegiertenversammlung in Luzern von dieser Woche nicht nur beschlossen, eine Initiative gegen Fangehaltung zu lancieren, sondern auch die Parolen für die eidgenössischen und kantonalen Abstimmungen vom 18. Juni gefasst.

Für die Umsetzung der OECD-Mindestbesteuerung weibelten Nationalrat Leo Müller sowie der Luzerner Finanzdirektor Reto Wyss – mit Erfolg. Die Delegierten fassten bei nur einer Gegenstimme die Ja-Parole zur Vorlage. Auch dem Klimaschutzgesetz wurde deutlich zugestimmt, mit 141 Ja- zu 6 Nein-Stimmen. Ebenfalls unumstritten war die Umfahrung Beromünster, die einzige Abstimmung auf kantonaler Ebene. Die Delegierten stimmten ihr mit 137 Ja- zu 9 Nein-Stimmen klar zu. (dlw)